

# Mutige Frauen in Feierlaune

Herbrechtinger Familien- und Kommunikationszentrum gilt nach 20 Jahren als unverzichtbar

Es war ein sehr schöner Abend. Und noch mehr. Für die zahlreich anwesenden Gründungsfrauen wurde die Jubiläumsfeier im Kloster zur eindrucksvollen Bestätigung, dass ihr vor 20 Jahren gegründetes Familien- und Kommunikationszentrum aus dem sozialen und kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

GÜNTER TRITTNER

Dies bescheinigten am Dienstagabend im Karl-Saal Beigeordneter Thomas Diem namens der Stadt, Prof. Dr. Andrea Helmer-Denzel von der DHBW in Heidenheim und Regierungspräsident Johannes Schmalzl.

Bestens gelaunt zeigte sich der Gast aus Stuttgart, der spontan auf die Einladung von Anita Miller, der Vorsitzenden des Familienzentrums, reagiert hatte. Selbst wenn er nur zweite Wahl gewesen war. „Kultusminister hat abgesagt. Ihr Antritt erwünscht“, glaubte sich Schmalzl an den Text der E-Mail von Miller erinnern zu können. Es war den ganzen Abend viel Lachen im Raum, Champagnerlaune geradezu im Karl-Saal, obwohl der zum großen Buffet ausgeschenkte Sekt alkoholfrei war.

Dabei wissen die im Familienzentrum tätigen Frauen sehr wohl, dass die Welt für junge Familien noch lange nicht eitel Sonnenschein ist. „Familien unter Druck“ hatte Prof. Dr. Helmer-Denzel ihren Festvortrag überschrieben, in dem sie der Frage nachging, warum die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zur Norm geworden, aber heute immer noch schwierig ist. Denn selbst wenn mittlerweile vielfach Einrichtungen geschaffen wurden, in denen Kinder betreut werden können, die emotionale Anspannung unter der doppelten Belastung bleibt besonders bei Frauen bestehen. „Die Abstimmung von Betreuungs- und Haus-



Einsatz und Mut damals haben sich gelohnt: das Familien- und Kommunikationszentrum hat sein 20-jähriges Bestehen gefeiert. Mit dabei und im Gespräch mit der Vorsitzenden Anita Miller war Regierungspräsident Johannes Schmalzl (oben rechts). Benedikt und Rafael Filzek erfreuten mit ihrem Spiel am Klavier und an der Klarinette.

Fotos: Markus Brandhuber

arbeiten muss in der Familie ausgehandelt werden. Viele junge Familien sind damit zumindest gefordert, kommen besondere Lebenslagen wie Krankheit und Finanznöte hinzu, auch überfordert.“ Ein Indiz für die große Unsicherheit, wie Kinder heute richtig zu erziehen sind, sah Helmer-Denzel in der Fülle einschlägiger Vortragsveranstaltungen und den Verkaufserfolgen von Ratgebern. Den Familienzentrum kämen entsprechend auch in heutiger Zeit viele und wichtige Aufgaben zu. Aber nicht nur als Treffpunkt, Beratungsstelle, Vortrags- und Seminarort oder Kleidungsborse. Helmer-Denzel sprach den Familienzentren auch ein gesellschaftspolitisches Mandat zu. Diese sollten auch ein Ort sein, an

dem darüber nachgedacht wird, inwiefern Ansprüche von Wirtschaft und Familie für einzelne Familien gut vereinbar sind. Ein Patentrezept gebe es nicht. Ein Politikum war auch die Gründung des Familien- und Kommunikationszentrums auch vor 20 Jahren gewesen. Dass Frauen selbstständig etwas für sich schaffen wollen, stand nicht auf jedes Mannes Rechnung. Auch nicht bei jedem Stadtrat. „Das wird doch sowieso nichts“, hatte Anita Miller mehrfach gehört, als sich die Frauen daran machten mit viel Eigenleistung die Alte Molkerei im Ortskern als erstes Mütterzentrum einzurichten. Den zündenden Funken hatte die Vortragsreihe „Unsere Stadt braucht Frauen“, der damaligen

Gleichstellungsbeauftragten Renate Köhler geschlagen. Die Entscheidung des Gemeinderats, die Frauen finanziell zu unterstützen, fiel knapp zu deren Gunsten aus. Jetzt im Kloster auf ihre zwei Jahrzehnte im Dienst für den Treffpunkt Kloster zurückblickend war den Gründungsfrauen auch bewusst, dass im Haus ein Generationenwechsel betrieben werden muss. „Ich bin gespannt, wer in zehn Jahren hier steht“, meinte Miller, die etwas in Sorge war, engagierte Frauen finden zu können. „Sie können wirklich stolz sein“, bekräftigte Regierungspräsident Schmalzl. Ehrenamtlicher Einsatz wie ihn die Frauen zeigten, bleibe unverzichtbar. „Es geht nicht ohne.“ Als neue Aufgabe der

Familienzentren deutete der Regierungspräsident die Einbindung von Flüchtlingen an. Beigeordneter Thomas Diem nannte die Entscheidung der Frauen vor 20 Jahren einen Müttertreff zu begründen zukunftsweisend und mutig. Heute sei die Adresse im Kloster jeder Familie in Herbrechtingen bekannt. „Wir als Stadt wollen die Angebote hier nicht mehr missen.“ Zur besten Stimmung während der dreistündigen Feier trugen gleich mehrere Ensembles der Musikschule bei. Anita Miller verteilte nicht nur an diese freudig Schokolade-Hezen. **Info** Zur Eröffnung der Ausstellung über Mütterzentren im Foyer des Klosters folgt ein eigener Bericht.